

führte aus, wie in den Gießener Jahren an jener bedeutsamen Wende des geistigen wie des politischen Lebens in Deutschland die Persönlichkeit Welcker's sich herausgestaltete und zu männlicher Geschlossenheit heranreifte.

### 10) Das Ende des alten deutschen Reichs.

Vortrag von Herrn Prof. Dr. Buchner bei der Festigung zur Feier des 25 jährigen Bestehens des deutschen Reichs (15. Januar 1896).

Redner wies zuerst hin auf die zahlreichen militärischen Festlichkeiten des letzten halben Jahres zur Feier der Großthaten des deutschen Heeres auf den französischen Schlachtfeldern.

Wohl hatten wir Grund zu Jubel und Freude, denn Großes ist vollbracht worden in jener Zeit, große Ziele wurden erreicht, das größte aber war die Wiedererrichtung des deutschen Kaiserreichs. Nicht das Heer allein und seine einzelnen Theile feiern in jetziger Zeit diese Großthat im Kriege von 1870/71, es ist das ganze deutsche Volk, das jetzt mitfeiert und mit innigem Dank gegen Gott, den König Wilhelm, seine Rathgeber und sein Heer die größte Errungenschaft aus schwerer Zeit, das Wiedererstehen eines großen, starken und mächtigen Deutschen Kaiserreichs festlich begeht.

Werfen wir einen Blick zurück in den Anfang unseres Jahrhunderts, so sehen wir nicht in unserem engeren Vaterland allein, sondern auch in ganz Deutschland und seinen einzelnen Theilen eine Zeit der Schmach und Unfreiheit sich mehr und mehr ausbreiten. Napoleon hatte in der Dreikaiserschlacht von Austerlitz am 2. December 1805 die verbündeten Russen und Oesterreicher vollständig geschlagen. Die Folge davon war der Friede von Preßburg (26. December 1805) und das Bündniß von Oesterreich mit Frankreich. Bayern und Württemberg schlossen sich an und wurden von Napoleons Gnaden Königreiche.

Wenn so große Stücke vom alten, morsch gewordenen heiligen römischen Reiche deutscher Nation abbröckelten, was wollten da die kleinen machen? Baden folgte nach, Hessen und Nassau verhielten sich ablehnend. Aber wie konnten sie auf die Dauer widerstehen? Die Verhandlungen, die in Gießen begonnen hatten, wurden am 6. Januar 1806 in Darmstadt fortgesetzt und endeten mit dem Beitritt auch Hessens zum Rheinbund. Ein Aufrücken zum souveränen Großherzogthum war die unmittelbare Folge.

Nach all diesem Vorangegangenen war nicht überraschend, daß am 6. August 1806 der Kaiser Franz II. erklärte, daß er seiner Würde schuldig sei, auf eine Krone zu verzichten, welche nur so lange Werth in seinen Augen haben konnte, als er dem von Fürsten und Ständen des Deutschen Reichs ihm bezeugten Zutrauen zu entsprechen und den übernommenen Obliegenheiten Genüge zu leisten im Stande war. Es werden daher die Fürsten und alle Reichsangehörigen von ihren Pflichten, womit sie an den Kaiser durch die Verfassung gebunden waren, feierlich entbunden.

Das war das Ende des deutschen Reichs. Wie aber war es mit der erhofften inneren und äußeren Ruhe, der versprochenen kostbaren Ruhe der Rheinbundsvölker bestellt? In welcher Weise bethätigte Napoleon die Uebereinstimmung seiner Absichten mit den wahren Interessen Deutschlands? Er opferte die junge deutsche Generation seinen ehrgeizigen Plänen auf den Kriegsschauplätzen in Preußen, Oesterreich, Spanien und Rußland, und die älteren wurden leider vielfach durch das gewaltige Genie derart gefesselt, daß sie ihr Deutschthum vergaßen und dem welschen Eroberer blind angingen.

Nur wenige vaterlandsbegeisterte Männer kämpften theils mit der Feder, theils mit dem Schwert, theils wie Theodor Körner mit beiderlei Waffen gegen den forsüchigen Bedrücker Deutschlands und bereiteten so eine neue Zeit vor. Zu den volksthümlichen Helden der Freiheitskriege gehörte unzweifelhaft Fürst Blücher, und hat diese Volksthümlichkeit erhalten bis auf unsere Tage. Blücher war, vielleicht unbewußt, der bedeutendste Vorkämpfer für das neue Reich; der Grundstein dazu wurde in den großen Schlachten der Freiheitskriege gelegt.

Aber freilich war das, was danach geschaffen wurde, ein jämmerliches, politisches Machwerk, durch welches lange Zeit alle Regungen, die der Einheits- und Freiheitsgedanke hervorrief, kläglich zerdrückt und vernichtet wurden. Druck erzeugt Gegendruck. Und so war es ganz natürlich, daß zeitweise in dem nun zu Ende gehenden Jahrhundert immer wieder die Bestrebungen nach Einheit und Freiheit hervorbrachen, theilweise in sehr extremen Formen. Es waren Uebergangszustände, die unserem Vaterland nicht erspart bleiben konnten, die aber die großen Ereignisse von 1870 und 1871 vorbereiteten. Diese gipfelten in der Wiedererstehung des deutschen

Kaiserreichs am 18. Januar 1871. Es ist eine ganz besondere Fügung des Schicksals, daß das Ausrufen Wilhelms I. zum deutschen Kaiser in dem Prunkpalast desjenigen französischen Königs vor sich ging, der so unsägliches Elend über Deutschland gebracht hatte.

Wir aber gedenken mit Dank gegen Gott der tapferen deutschen Streiter auf den Schlachtfeldern Frankreichs, des obersten Kriegsherrn, des Kaisers und Königs Wilhelm I. und seiner vortrefflichen Rathgeber in der großen Zeit vor einem Vierteljahrhundert und geloben allezeit festzuhalten an den großen Errungenschaften, die der Krieg 1870/71 dem deutschen Volke gebracht hat.

#### 11) Blücher in Gießen. Ein Stimmungsbild aus den Freiheitskriegen.

Vortrag des Herrn Alfr. Bock bei der Festigung zur Feier des 25jährigen Bestehens des deutschen Reiches (15. Januar 1896).

Es war an einem der ersten Novembertage des Jahres 1813. Eine dichtgedrängte Menge füllte die Aula der Universität: Professoren, Studenten, Bürger der Stadt, Soldaten und allerlei Landvolk in buntem Durcheinander. Das Ratheder bestieg ein Offizier der preussischen Gardejäger und hielt eine begeisterte Ansprache an die Versammlung. Der Erbfeind ist aufs Haupt geschlagen, rief er, die verhaßten Ketten sind gesprengt, das deutsche Volk ist frei. Die Väter werden ihre Söhne in den heiligen Kampf schicken, die Mütter werden ihnen die Waffen in die Hand drücken, kein Opfer wird verschmäht werden, die akademische Jugend wird die Hörsäle verlassen, um siegreich und neugestärkt zu ihren Studien zurückzukehren. Obwohl der Redner das Gefühl hatte, daß seine Worte Eindruck machten, war er sich doch bewußt, daß auch zahlreiche Franzosenfreunde unter die Versammlung sich gemischt hatten. An diese wandte er sich mit erhobener Stimme: „Und wenn die Einrichtungen, welche die Franzosen trafen, noch so klug, wenn die Mißbräuche, die sie abschafften, noch so drückend waren, so solltet ihr zum Danke, sie dennoch auf Leben und Tod bekämpfen und aus dem Lande jagen, denn für ein Volk giebt es kein größeres Elend, kein zerstörenderes Unglück, als sich von Fremden beglücken zu lassen“. Die Haltung des preussischen Offiziers, seine ganze Erscheinung deuteten darauf hin, daß er nicht in des Königs Rock hineingewachsen war, daß vielmehr außerordentliche Umstände ihn mit diesem Ehrenkleide geschmückt hatten. In der That war der Redner niemand